

gen niedergeschlagen. Die durch den Titel geweckten Erwartungen werden jedoch insbesondere im Hinblick auf das Verhältnis zwischen den Mesoregionen im Süden und Osten Europas enttäuscht – was allerdings schon deren strikte Trennung im Inhaltsverzeichnis vermuten ließ. Dennoch gibt das Konzept des Sammelbandes einen wichtigen Anstoß zur Forcierung einer vergleichenden, gesamteuropäischen, wenn nicht sogar globalen Diktaturerinnerungsforschung.

Gießen

Felix Münch

**Adam Szweda: Organizacja i technika dyplomacji polskiej w stosunkach z zakonem krzyżackim w Prusach w latach 1386-1454.** [Organisation und Verfahren der polnischen Diplomatie in den Beziehungen mit dem Deutschen Orden in Preußen in den Jahren 1386-1454.] Wydawnictwo naukowe Uniwersytetu Mikołaja Kopernika. Toruń 2009. 465 S. ISBN 978-83-231-2379-8. (Zł. 67,-)

Lange Zeit stand in der Historiografie zur europäischen Diplomatiegeschichte in Mittelalter und Früher Neuzeit die Erforschung internationaler Beziehungen und Kontakte im größeren Rahmen der Politikgeschichte im Vordergrund. Weniger Aufmerksamkeit zogen Fragen rund um die konkrete Realisierung diplomatischer Aktionen auf sich, auch wenn u.a. institutionengeschichtliche Fragestellungen schon früh zu einer Beschäftigung mit der Organisation des Gesandtschaftswesens, so z.B. mit der Einrichtung ständiger Gesandtschaften an wichtigen europäischen Höfen, führten. Im Verlauf der letzten beiden Jahrzehnte rückten zusehends auch Fragen nach Verfahren und Kommunikationsprozessen in den Blickpunkt der Forschung, die in einer ganzen Reihe von Einzelstudien das Verständnis für das Funktionieren spätmittelalterlicher und frühneuzeitlicher Diplomatie an verschiedenen europäischen Höfen erheblich vertieft hat.

Gegenstand der hier anzuzeigenden Habilitationsschrift von Adam Szweda, die an der Nikolaus-Kopernikus-Universität in Thorn entstanden ist, sind die diplomatischen Beziehungen zwischen dem Deutschen Orden und Polen im Zeitraum von der polnisch-litauischen Union von 1386 bis zum Ausbruch des Dreizehnjährigen Krieges zwischen beiden Parteien im Jahre 1454. An ihrem Beispiel möchte der Vf. die Verfahren und Mechanismen im diplomatischen Verkehr des spätmittelalterlichen Polen eingehender herausarbeiten. Das Untersuchungsobjekt ist für die Frage nach dem konkreten Funktionieren von Diplomatie gut gewählt, stellt sich die Quellenlage doch vergleichsweise gut da: Neben der reichen Überlieferung des Deutschen Ordens, die im Geheimen Staatsarchiv in Berlin-Dahlem verwahrt wird, konnte der Vf. auf Material aus Archiven und Bibliotheken aus Danzig, Thorn, Krakau, Plock und Warschau zurückgreifen, neben Akten- und Urkundeneditionen nutzte S. auch narrative Quellen. Insgesamt bemerkt der Vf. eine asymmetrische Überlieferungsdichte; so haben sich in polnischen Archiven relevante Materialien in geringerem Maße erhalten.

Der Vf. ist überaus systematisch an die Bearbeitung seines Themas herangegangen: So unterzieht er in einem ersten Hauptteil zunächst die einzelnen Akteure bzw. Akteursgruppen einer genaueren Untersuchung. Er fragt nach der Rolle der jeweiligen polnischen Könige, Ratsmitglieder sowie verschiedenen Würdenträger, deren Tätigkeit sich in den diplomatischen Beziehungen zwischen dem Deutschen Orden und Polen nachweisen lässt. Er versucht dabei Veränderungen, die sich aus den Entwicklungen in einzelnen Ämtern und Funktionen im Untersuchungszeitraum ergaben, knapp zu skizzieren, aber auch individuelle Handlungsspielräume aufzuzeigen. Aufmerksamkeit schenkt S. auch der Frage nach der jeweiligen Qualifikation, die Gesandte oder andere mit unterschiedlichen diplomatischen Aufgaben betraute Personen für die Durchführung ihrer jeweiligen Mission vorzuweisen hatten.

Nachfolgend analysiert S. verschiedene Typen von Dokumenten, die sich im Rahmen diplomatischer Kontakte seit dem Mittelalter entwickelt haben, wie Kredenz- und Geleitbriefe, Instruktionen und andere Schriftstücke, die der inhaltlichen Vorbereitung von Ver-

handlungen dienen. Viel Raum wird der Korrespondenz gewidmet, die, was die polnische Seite betrifft, differenziert nach Ausstellern betrachtet wird. Die einzelnen Dokumentengattungen werden vom Vf. nach folgendem Schema untersucht: Nach einer einleitenden Skizze der Entwicklung der jeweiligen Gattung in der Diplomatie der übrigen europäischen Höfe wird der Brauch nachgezeichnet, der sich allgemein für den polnischen Hof und speziell in den Beziehungen zum Deutschen Orden aufgrund des erhaltenen Quellenmaterials nachzeichnen lässt. Besondere Aufmerksamkeit hat der Vf. dabei den unterschiedlichen Zwecken, die mit der Ausstellung dieser Schriftstücke jeweils verbunden waren, sowie ihrem konkreten Funktionieren gewidmet.

Im dritten Hauptteil der Untersuchung stehen verschiedene Anlässe im Fokus, bei denen es zu direkten Kontakten und persönlicher Kommunikation kommen konnte. S. diskutiert in diesem Abschnitt sehr unterschiedliche Kommunikationssituationen: Er behandelt einfache Verhandlungen, Gesandtschaften und Tagfahrten, aber auch die Umstände von Audienzen, von Kriegserklärungen sowie der Beendigung von kriegerischen Auseinandersetzungen. Sein Augenmerk ist dabei vor allem auf Fragen der Organisation und praktischen Durchführung gerichtet, die beispielsweise auch das Sprachproblem berühren.

Dem Vf. gelingt es zu zeigen, dass die Instrumente, derer sich die polnische Diplomatie im Spätmittelalter bedienen konnte, nicht streng normiert waren und gerade dadurch flexibles, situationsadäquates Handeln ermöglichten. Als Personal stand dem polnischen König eine ganze Reihe erfahrener Persönlichkeiten zur Verfügung, die den Deutschen Orden und seine Vertreter aus verschiedenen Kontexten kannten. Sofern es die Überlieferung zulässt, streift S. neben Praktiken der königlichen Kanzlei auch die litauischen Verhältnisse. Durch steten Vergleich mit den zeitgenössischen Verhältnissen im westlichen Europa arbeitet er heraus, dass sich die diplomatischen Verfahren, die sich im Umfeld des polnischen Königshofes herausgebildet hatten, im Wesentlichen den allgemeinen europäischen Mustern diplomatischer Praxis entsprachen. Dies sei, wie einleuchtend dargelegt wird, auch dem Herkunftsmilieu der Diplomaten auf beiden Seiten, seiner spezifischen höfisch-adligen Kultur sowie einem gemeinsamen Repertoire an Normen und Ritualen geschuldet. Der Vf. hat mit seiner detailreichen Studie, der viele Leser zu wünschen sind, ein facettenreiches Bild von diplomatischen Praktiken im spätmittelalterlichen Europa gezeichnet.

Neben dem üblichen Quellen- und Literaturverzeichnis sowie dem die Arbeit weiter erschließenden Personenindex hat S. zwei zusätzliche, nützliche Anhänge angefügt: Dort führt er sämtliche Gesandtschaften und Tagfahrten auf, die zwischen dem Deutschen Orden und polnischen Partnern im Untersuchungszeitraum ausgetauscht bzw. organisiert wurden und sich aus der chronikalischen Überlieferung und dem erhaltenen Aktenmaterial rekonstruieren ließen.

Kiel – Mainz

Maike Sach

**Das Soldbuch des Deutschen Ordens 1410/1411.** Teil II: Indices mit personengeschichtlichen Kommentaren. Bearb. von Sven Ekdahl. (Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz, Bd. 23/II.) Böhlau Verlag. Köln u.a. 2010. 408 S. ISBN 978-3-412-20583-6. (€ 49,90.)

Was lange währt, wird endlich gut! Das darf man zu Recht an den Beginn dieser Besprechung stellen. Bereits Johannes Voigt hatte 1843 in seinen „Namen-Codex der Deutschen Ordens-Beamten“<sup>1</sup> eine eigene Rubrik „Namen der an der Tannenberger Schlacht

<sup>1</sup> JOHANNES VOIGT: Namen-Codex der Deutschen Ordens-Beamten, Hochmeister, Landmeister, Grossgebietiger, Komthure, Vögte, Pflieger, Hochmeister-Kompane, Kreuzfahrer und Söldner-Hauptleute in Preussen, Königsberg 1843.